

Diese enge Verbindung Lambachs mit Würzburg kam auch jetzt wieder bei der Säkularfeier deutlich zum Ausdruck.

*

Die „Wurstfahrer“ von Egloffstein Ein vergnüglicher Bauernbrauch

Wenn in Egloffstein, einem reizenden Dorf in der Fränkischen Schweiz, in irgend einem Hof Vorbereitungen zu einem echt fränkischen Schlachtfest getroffen werden, dann tun sich jedesmal auch die sogenannten „Wurstfahrer“ zusammen. Am Schlachttag nämlich kreuzen die „Hurgriegen“ schon am späten Nachmittag oder am Abend in origineller Aufmachung und Kostümierung mit Musik in der Stube des betreffenden Bauern auf, wo man natürlich schon auf die ungeladenen Gäste wartet, die nach altem Herkommen mit Würsten und Kesselfleisch beschenkt werden. Es vorausgibt sich dabei aber keiner, denn wenn morgen der Nachbar ein Schwein schlachtet, kann der heutige Gastgeber unter den „Wurstfahrern“ sein. Und wer sich nicht erkennen lassen will, der richtet sich eben danach her. Je origineller die „Wurstfahrer“ auftreten, desto größer nämlich darf ihr Hunger sein. Dann stehen gekochtes Schweinefleisch, Leber- und Blutwürste, Sauerkraut, fränkische Klöße und volle Bierkrüge auf dem festlich gedeckten Tisch. Erst aber wird eins aufgespielt und mit der Tochter des Hauses ein fescher Dreher getanzt. Großvater und Großmutter freuen sich natürlich mit.

*

Das Freilegen von Holzfachwerken

Das Landesamt für Denkmalpflege in München hat dem Gebietsobmann des Frankenbundes für Ofr. mitgeteilt, daß eine vor 2 Monaten in dem malerischen Frankenstädtchen Sesslach stattgefundene Ortsbesichtigung gezeigt hat, daß die Renovierungen an dortigen Fachwerkhäusern seinen Weisungen und Richtlinien völlig widersprechen. Ölfarbanstriche an Holzfachwerken, wie sie dort durchweg vorkommen,

bieten keinen Schutz vor Fäulnis, im Gegenteil, sie bewirken bzw. beschleunigen eine solche. Das Denkmalamt muß darauf bestehen, daß bei derlei Arbeiten mehr Sachkenntnis und handwerkliches Können gezeigt werden. Bei restaurierungsbedürftigen Fachwerklassaden sind Ölfarbreste, soweit sie vorhanden sind, gewissenhaft abzulaugen, die Holzpartien wiederholte Male mit Basileum zu tränken, was nur bei trockener und warmer Witterung zu geschehen hat, und ist mit einer Farblasur — diese kann Öl enthalten — zu übergehen. Auch Kaseinlasuren als Abschluß der Arbeiten, sind erwünscht. Die Behandlung des Holzes mit Ochsenblut, wie in früheren Jahren, wird seitens des Amtes ebenfalls begrüßt. Fette und dicke Anstriche auf Holz lehnt das Amt ab. Unter diesen Voraussetzungen ist das Landesamt bereit, Zuschüsse für Fachwerkrenovierungen zu befürworten, wenn zudem Hauseigentümer selbst nicht in der Lage sind, für die Kosten in voller Höhe aufzukommen. Das Landesamt bittet das Weitere zu veranlassen und es in dieser Sache auf dem Laufenden zu halten.

*

Sesslacher Rückertgärtchen wird gepflegt

Hat schon der Gebietsobmann des Frankenbundes für Ofr. H. Reiser i. J. 1955 500 DM für die Neugestaltung des Rückertgärtchens aufgebracht, so muß es außerordentlich begrüßt werden, daß nun auch die Rückertstadt Schweinfurt zur weiteren Verschönerung dieser Anlage einen Zuschuß von DM 300.— in dankenswerter Weise zur Verfügung stellte.

Mitarbeiter von „Aus Fränk. Kultur“, „Kreuz und Quer durch Frankens Gaue“ und „Aus dem Fränkischen Schrifttum“:

Josef Becker-Aschaffenburg, I. A. Eichelsbacher-Würzburg, Dr. H. Gerstner-München, H. Reiser-Bamberg, Dr. E. Saffert-Schweinfurt, E. A. Sator-Würzburg, Dr. H. Schneider-Würzburg, Dr. P. Schneider-Bamberg, Dr. R. Teufel-Coburg, Prof. Dr. H. Weigel-Erlangen.

Der Barockengel des Pommersfeldener Meisters

Dem Erlanger Kunsthistoriker Dr. Dr. Herbert Paulus ist es gelungen, zwei barocke Engelsfiguren, die sich zur Zeit im Besitz eines Nürnberger Kunsthändlers befinden, mit hoher Wahrscheinlichkeit als Werke des Pommersfeldener Meisters Burkard Zammels (1690 — 1757) zu identifizieren, der aus der Mainzer Schule von Franz Matthias Hiernle kam und heute als der bedeutendste Vertreter des Mainzer Barock gilt.

Die Engelsfiguren sind nach rechts, beziehungsweise nach links (unser Bild) ausschreitend dargestellt und dürften ursprünglich als Altardekoration gedient haben. Die Körper sind in schöner, ruhiger Ausgeglichenheit gebildet und in fast ornamental gefaltete, flatternde Gewänder gehüllt, deren weißer Grund mit goldenem Brokatmuster dekoriert ist. Diese Merkmale weisen auf italienische Vorbilder hin, deren Tradition in der Mainzer Schule Hiernles gepflegt wurde.

Neben den charakteristischen Stilmerkmalen, die sich aus dem Vergleich mit Steinplastiken und Stuckskulpturen Burkard Zammels in Pommersfelden und Schloß Weissenstein (wo er seit etwa 1719 wirkte) ergaben, wird die Ansicht des Experten noch durch die Tatsache gestützt, daß nach Aussagen des heutigen Besitzers die Engelsfiguren aus Pommersfelden stammten. Die Angabe des Schloßpfarrers, daß die Plastiken ehemals zum Inventar der Schloßkirche gehörten und bei einer Restauration in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg entfernt worden seien, sind eine weitere Erhärtung der auf stilkritischem Wege festgestellten Identität. In seinem ausführlichen Gutachten über die Herkunft der Engelsfiguren stellt Dr. Dr. Paulus weiter fest:



„Das genaue Studium an den Plastiken Zammels hat immer schon vermuten lassen, daß der Künstler seinen Stil unverkennbar durch den Umgang mit dem Holze geprägt habe. Durch die Auffindung dieser Plastiken und ihre Zuweisung auf die Hand Zammels wird diese Vermutung bestätigt.